

Martin Schlegel  
1-8.

2

= A  $\sqrt{15}$  l

Nachl. G.  
Teichmüller

C I 52  
1.

## Logik des Neuen Testaments.

Die Aufgabe. Die Logik ist die Wissenschaft von der Form, in welcher das freie Denken mit Befriedigung des Gemütes sich bewegt.

Es ist darum selbstverständlich, dass es nur eine einzige Logik und keine Privatlogik für gewisse Völker oder Zeitperioden oder gar für gewisse Individuen geben kann. Mithin muss für Erklärung jedes Schriftstellers, also auch des Neuen Testaments eine und dieselbe Logik vorausgesetzt werden.

Wenn deshalb von der Geschichte oder der Ausbildung der Logik die Rede ist, so bezieht sich dies nicht auf das Denken, sondern auf die Arbeit, welche an die Erkenntnis der Form des Denkens gewendet ist. Gleichwohl ist es Jedermann in die Augen fallend, dass die verschiedenen Schriftsteller in gewissem Sinne verschieden denken, und es entsteht dadurch der Schein, als könnte es Fortschritte des Denkens und verschiedene Arten der Logik geben. In Wahrheit aber beruht diese scheinbare Mannigfaltigkeit darauf, dass erstens in viele Gedanken sich die blinde Ideenassociation einschleicht, sodass man garnicht oder zum Teil nicht mit ei-

gentlichem Denken zu tun hat, sondern bloss mit Vorstellungen und un-  
gegründeten Meinungen, z. B. wenn die Ägypter an gewissen Zeichen einen  
Stier als Apis erkennen und ihm göttliche Ehre erweisen, oder wenn die  
Auguren die Zukunft bestimmen. Zweitens kann ein Schriftsteller oder ein  
Volk auch von den verschiedenen Formen des Denkens mit Vorliebe die eine  
oder die andere gebrauchen, wie z.B. einige Schriftsteller immer mit Indi-  
cien operieren, andere die direkte Deduction vorziehen und wieder andere  
die inductiven Wege lieben, sodass sich, wenn man auf grössere Haufen  
solcher Denker<sup>e</sup>erugnisse hinblickt, nach dem vorherrschenden eine verschie-  
dene Farbe der Logik ins Auge fällt. Drittens endlich kann dieselbe Form  
des Denkens auch verschie<sup>d</sup>en ausgedrückt werden, sodass man also zwar die-  
selben Argumentationsweisen wie überall sonst vor sich hat, dennoch aber  
den gegebenen Ausdruck erst reduciren muss, um die bekannte logische Form

zu erkennen. Wenn z.B. das Volk, welches gern mit Sprichwörtern operiert, erklärend oder begründend den Satz: "Eine Hand wäscht die andere" anbringt, so könnte man zuerst an einen inductiven Schlusssatz denken, dann an eine illustrirende Analogie, während gewiss eine deductive Analogie vorliegt, da man die Abhängigkeit des wechselseitigen Interesses von dem wechselseitigen Nutzen bei dem Vergleiche deutlich erkennt und dies deductive Prinzip nun zur Erklärung oder zur Begründung einer Handlungsweise massgebend machen will, ohne dass das Prinzip selbst ausgedrückt würde.

Wenn man nun mit dem Neuen Testament, also mit Volksschriftstellern, Volkslehrern oder Rednern zu tun hat, die entweder niemals die Form ihres Denkens zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchung gemacht haben, oder doch um der Hörer willen die logischen Formen nicht bemerklich werden lassen: so entsteht, da ihre Reden von Wichtigkeit für die Menschheit sind, die Aufgabe, nicht bloss dem Inhalt nach dem logischen Zusammenhange überhaupt zu prüfen, was man ja schon immer getan hat, sondern auch, was bisher nur gelegentlich angerührt ist, die eigentümliche Ausdrucksweise zur Erkenntnis zu bringen, in welche sich die bestimmten logischen Operationen kleiden, und ebenso auch die etwa vorherrschenden Methoden der Beweisführung und die Vermischungen von Denken mit Ideenassociationen anmerken.

Orthodoxe und  
wahre Darstellungs-  
weise des Christentums  
(Am Rande und Pli)  
(blau)

Erstes Kapitel. Der eigentümliche Ausdruck  
für die logischen Formen.

§ 1. Die Definition.

Diejenigen, welche die logischen Formen nur für ~~Schwache~~ Schü-  
ler und also für Lehrbücher geeignet halten, werden meinen, , im N.T.  
sei dergleichen überhaupt nicht anzutreffen und nicht zu suchen. Allein  
diese Annahme ist als kindisch gleich abzuweisen; denn die logischen For-  
men sind der Ausdruck alles Denkens überhaupt und wenn wir im N.T. nicht  
auch mit Gedanken und wahrer Erkenntnis zu tun hätten, so wäre das

Christentum nicht für vernünftige Menschen bestimmt, sondern nur ein Gegenstand blinder Ideenassoziationen und wilder Phantasie. Also muss es ein Interesse haben, die neutestamentliche Ausdrucksweise für die logischen Formen zubeachten.

Wir werden deshalb studieren, wie die Fragen nach dem "Was eine Sache ist" beantwortet wird, z.B. was ist das Königreich Gottes? Was ist Gerechtigkeit? Was ist Glauben? Was sagen die Leute, dass ich sei? Was ist Gott?

### 1. Individuelle Definition.

Man streitet sich schon seit Aristoteles, ob es eine individuelle Definition geben könne. Sobald man aber eingesehen hat, dass die angeblichen Essentien als Wesen der Dinge nur einer Projektion ihren Ursprung verdanken, so kann die Definition, welche nur eine ideelle Ortsbestimmung ist, auf alles Gedachte ohne Unterschied ausgedehnt werden.

Wenn nun ein Individuum definiert werden soll, so blickt man zuerst auf den Gattungsbegriff hin und dann auf die coordinierten Individuen, um das ins Auge gefasste von ihnen zu unterscheiden. Zuerst also ist das genus proximum zu suchen.

Allein der wirkliche Gattungsbegriff ist Mensch überhaupt und diese allgemeine Erkenntnis sucht man nicht, sondern es handelt sich um die besonderen Fähigkeiten und ihre Ausbildung und Wirksamkeit, wodurch der Mensch als ein individueller seine besondere Qualität hat und als Künstler, Gelehrter, Pastor, Staatsmann, Krieger usw. bezeichnet wird. Eine solche Bestimmung würde daher die gesuchte nächste Gattung bilden, durch welche man in erster Linie einen Menschen definiert.

Dergleichen wird nun im N.T. auch sehr häufig angewendet, z.B. wenn jemand als Pharisäer, Zöllner, Herodianer Polizist, Prophet usw. bezeichnet wird.

Ebenso wird auch die zweite Coordinate, welche den individuellen

x Fels, auf den sich die Kirche baue  
oder Satan Petrus  
oder Fuchs Natter

(mit Bleistift am Rande)

Unterschied enthält, im N.T. zur Definition nach dem allgemeinen Gebrauch logischer Bestimmung hervorgehoben, z.B. wenn Johannes bezeichnet wird Matth. 14. 2 als "der Täufer" zum Unterschiede von anderen gleichnamigen, oder ein anderer als "Sohn Zebedaei" und dergl.

1. Definition eines Individuums durch ein früheres Individuum.

Eigentümlich ist aber dem N.T. die Art der Definition, dass eine Persönlichkeit ohne Vergleichungspartikel als eine frühere, verstorbene Persönlichkeit bestimmt wird. Z.B. Matth. 16. 13. Wer sagen die Leute, dass des Menschen Sohn sei? Sie antworteten: Die Einen "Johannes, der Täufer," andere "Elias", andere "Jeremias".

Hier darf man nun nicht etwa ohne Weiteres die indische Wiedergeburtsvorstellung heranziehen, welche den Juden doch nicht geläufig war, sondern es ist die Vergleichungspartikel weggelassen und man meint nur "ein Prophet, wie Elias oder wie Jeremias". Man glaubt also die Gattungsbestimmung und den individuellen Artunterschied des fraglichen und also unbekannten Individuums nicht besser bezeichnen zu können, als durch Anführung eines anderen Individuums, das man sehr ganz genau kennt. In der Tat geht dadurch aber die individuelle Differenz verloren, da das frühere Individuum zu einem blossen Typus, einem genauer bestimmten Gattungsbegriff wird.

Für die Zeit des N.T. ist jedoch diese Erklärung solcher Definitionen noch nicht hinreichend, weil dem Volksbewusstsein wirklich die Vorstellung, dass ein Verstorbener wieder auf die Bühne des Lebens treten könnte, nicht fremd war. Als z.B. Herodes von Jesu Wirksamkeit hörte, sagte er: "Johannes ist wieder auferstanden". Wenn hiermit nun auch der gebildete Mann aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Vergleichung im Sinne hatte, so bediente er sich doch einer dem Volksbewusstsein entsprechenden Ausdrucksweise; denn wir sehen, dass z.B. die Jünger ( Matth. 17. 40 ) sich auf die Pharisäer berufen, und Bedenken gegen die Gottessohnschaft Jesu haben, "weil erst Elias wiederkommen müsste". Sie nahmen

also das Wiederauftreten einer verstorbenen Person als möglich und natürlich an. Da wir nun hören, dass Jesus ihnen zu verstehen gibt, "Elias sei schon wiedergekommen", womit er "Johannes" meinte, so müssen wir schließen, dass zwar dem Sinn nach nicht nur für die Klügeren, sondern auch für ~~das~~ Volk diese Art der Definition eine Vergleichung, d.h. die Angabe eines Typus als Genus proximum bedeutet, dass das Volk aber doch zugleich in einer gewissen Unklarheit darüber blieb, ob nicht wirklich die verglichenen Personen identisch wären.

Diese Art der individuellen Definition ist nun aus zwei Gründen ungenügend; denn erstens ist sie zwar sehr viel besser, als wenn bloss die unbestimmte Gattung wie "Prophet", "Lehrer", "Dichter" usw. angegeben würde, weil in den Gattungsbegriff schon eine genauere Determination aufgenommen wird, wie wenn wir Jemand als zweiten Leonidas, als einen anderen Virgil, als einen neuen Barbarossa <sup>und</sup> ~~oder~~ dergl. bestimmen, oder wenn man aus Dichterwerken Charaktere als Typen, wie "Werther" und "Faust" verwendet: nichtsdestoweniger fehlt doch immer die Angabe des individuellen Unterschiedes, der dabei als unwesentlich und gleichgültig hinwegfällt. Eine solche Definition kann daher die Forderungen der Logik nicht genügend befriedigen.

Zweitens liegt in dieser Definitionsweise auch eine logische Schwäche, weil das herangezogene Typus-Individuum eine gewisse Menge von Eigenschaften in sich vereinigt, die man analytisch noch nicht herausgefunden hat und nicht gesondert bezeichnen kann. Exact ausgedrückt heisst dies: es fehlt der Exponent oder das Tertium comparationis. Mithin gibt solche Definition nur das Material oder die Beziehungspunkte durch die Phantasie oder Anschauung, woraus der Denker erst durch seine Arbeit die Begriffe finden muss; denn sobald diese für die Erkenntnis gewonnen sind, werden die blossen Vergleichungen weggeworfen.

Obwohl aber die Logik aus den angeführten beiden Gründen diese Definitionsweise zu tadeln hat, so lässt sich doch leicht erkennen, weshalb sie für die Volksberedsamkeit und die Poesie den Vor<sup>z</sup>ug vor einer exacteren Definition verdient und auch in Wirklichkeit überall geniesst. Sie ist nämlich immer witzig und geistreich, weil sie erstens die denkbar grösste Kürze erreicht und zweitens in das einzige Wort einen möglichst grossen Reichtum von Beziehungen einschliesst, sodass der Hörer, wenn er Verstand hat, durch das Rätsel der Definition ~~za~~ einer ihm selber interessanten und klugen Gedankenbewegung genötigt wird und deshalb solche Definitionen immer lieben und vorziehen wird.



Evangelien I 1

Bemerkung von Professor Ohse:

Titel: Zur Logik des Neuen Testaments. Auf S. 3 Die Überschriften etwa so zusammenziehen: Der eigentümliche Ausdruck für die logischen Formen, im besonderen für die Definitionen resp. die individuelle Definition. Dann aber auf S. 4 Die Überschrift " 11. Individuelle Definition " zu streichen.

Statt der Worte " Wir werden deshalb studieren " etwa: "und feststellen",

Anzuschliessen Blättchen 11.